

Bei Studium an später denken

Neben der Uni-Ausbildung solle man nicht zu viel, aber dafür das Richtige machen, rät eine Expertin.

VON PHILIPP AICHINGER

WIEN. „Weniger ist mehr“ sei der zentrale Tipp für Studenten, erzählt Karin Steiner, Geschäftsführerin des Vereins abif (analyse beratung und interdisziplinäre forschung). So solle man während seines Studiums besser weniger Praktika machen – aber dafür in jenem Bereich, in den man beruflich hin möchte. Das sei auch viel wichtiger, als Zeit in ein Zweitstudium zu investieren. Im Auftrag des Arbeitsmarktservice (AMS) arbeitet abif gerade an der Broschüre „Jobchancen Studium“ über Möglichkeiten für Absolventen aller Studienrichtungen. Dieser Leitfaden erscheint 2007 und zeichnet ein wirklichkeitsnahes Bild über Anforderungen, Aufgabengebiete und Beschäftigungssituation in den verschiedenen Berufen. Dafür wurden Absolventen und Experten über ihre Einschätzung befragt. Und dabei zeigt sich eines: Die Situation sei für Jungakademiker in den vergangenen Jahren schwieriger geworden, berichtet Steiner: „Es beenden mehr Leute ihr Studium als am Arbeitsmarkt gebraucht werden.“ Die Arbeitslosigkeit habe unter den Akademikern zugenommen – trotzdem stünden die Chancen noch besser als mit geringerer Bildung. Die angespannte Arbeitsmarktsituation sorge aber dafür, dass viele nur über freie Dienstverträge oder niedrige Bezahlung den Einstieg ins Berufsleben finden. Bis es zur beruflichen Stabilisierung kommt, können Jahre vergehen. Kontakte werden unterschätzt Wichtig sei es daher, schon während des Studiums den richtigen Weg zu wählen, warnt Steiner. Nach wie vor würden Studenten die Wichtigkeit von Kontakten unterschätzen. „Darüber machen sich viele keine Gedanken“, so Steiner. Überhaupt müsse man individuell an seinem Weg arbeiten und dürfe nicht auf das nächste Zeugnis hin arbeiten: „Viele Studenten sehen das aber nicht.“

Aus: Die Presse 22.Juli 2006